

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Postgelb.



Inserate werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 822

Ahrensburg, Donnerstag, den 7. August 1884

7. Jahrgang.

Die ägyptische Konferenz,

welche seit einigen Wochen in London tagte, ist gänzlich resultatlos geblieben, die Herren Diplomaten sind nach langen, fruchtlosen Verhandlungen vom Konferenztiisch aufgestanden, ohne das Mindeste beschickt zu haben. Die Konferenz war bekanntlich von England zu dem Zwecke berufen worden, die ägyptischen Finanzverhältnisse zu be- raten und eine solche Ordnung in diese lunter- bunte Angelegenheit zu bringen, die es ermög-lichte, das ägyptische Staatsbudget noch länger aufrecht zu halten. Es läßt sich wohl annehmen, das wenige (oder wohl keiner!) der verhandelnden Diplomaten Hoffnungen genährt haben, daß sich ein günstiges Resultat erreichen lasse; der Ent- wicklungsang, den die ganze ägyptische Frage genommen, ließ dies voraussehen. Egypten, wie auch der ganze Orient, befinden sich, trotzdem diese Länder nominell selbstständige Staaten bil- den, seit längeren Jahren unter der Vormund- schaft der Großmächte; in den letzten Jahren jedoch ist England bestrebt gewesen, in Egypten zur Alleinherrschaft zu gelangen. Es ist dies frei- lich niemals geradeaus gesagt worden und speziell von der englischen Regierung auch nicht, die sich direkt gegen diese Insinuation verwahrte, aber Thaten reden viel deutlicher als Worte und nach- dem England den französischen Einfluß in Egypten gänzlich beseitigt hat, ist es thatsächlich seit Jahr und Tag die einzig maßgebende Macht an den Ufern des Nils.

Keine der andern Mächte hat Miene gemacht, diesem Stande der Dinge entgegenzutreten und wenn Fürst Bismarck s. Z. geäußert hat, die endliche Regelung der ägyptischen Wirren müsse unter Mitwirkung sämtlicher Großmächte ge- schehen, so hat er gewiß nicht daran gedacht, daß Deutschland in anderer Weise sich den eng- lischen Maßnahmen entgegenstellen solle. Die schwankende Haltung des gegenwärtigen englischen Ministeriums hat den kundigen Diplomaten längst den Beweis geliefert, daß irgend ein Gewalt- streich von dort nicht zu befürchten sei, die eng- lische Politik bewegt sich in halben Maßregeln, welche durchgreifende Veränderungen nicht her-

beiführen können. Eine solche Halbheit war auch die neueste Konferenz zur Berathung der ägypti- schen Finanzfrage. Man konnte voraussehen, daß England diese nur berief, um eine Aende- rung der Dinge herbeizuführen, welche auf Kosten anderer Leute den Fortbestand des englischen Einflusses in Egypten sicher stellte. Die Zinsen der ägyptischen Staatsschulden, deren Schuldittel sich zum großen Theile in französischen und deutschen Händen befinden, sollten herabgesetzt werden, um neue Mittel für die Verwaltung des Nillandes zu schaffen. Da die Verwaltung Egyptens aber thatsächlich in Händen Englands liegt, so wäre mit einer derartigen Aenderung in erster Linie englischen Interessen gedient. Das sah Jeder ein und deshalb war die Konferenz von vornherein aussichtslos. Wie wenig man sich mit der Hoffnung schmeichelte, etwas Annehmbares auf dem eigentlichen Gebiete der Konferenz zu erreichen, bewies ja schon das Vorgehen des deutschen Botschafters, der die Besprechung der ägyptischen Sanitätsverhältnisse wiederholt in der Konferenz anregte, obgleich diese an sich ge- wiß wichtige Frage weitab von dem eigentlichen Gegenstande der Verhandlungen lag. Dieses Ab- weichen Deutschlands erklärt sich ganz einfach daraus, daß man sich von Anfang an keine Illu- sionen gemacht hat über das Resultat der Kon- ferenz und so hat man wenigstens Angeichts der stetig von Egypten her drohenden internationalen Gefahren für die Gesundheit und den freien Ver- kehr der Völker in dieser Beziehung etwas erreichen wollen.

Am Sonnabend kam es auf der Konferenz zum Bruche. Der wiederholte englische Vorschlag, durch Ermäßigung der Zinsen der ägyptischen Staatsschulden die Mittel zur Bestreitung der Verwaltungskosten zu beschaffen, scheiterte an dem Widerstande Frankreichs, während der Antrag des französischen Botschafters, die Verwaltungskosten aus den Mitteln zu entnehmen, welche nach Zahlung der vollen Zinsen übrig bleiben, von England abgelehnt wurde. Zu längerer Rede erklärte der französische Botschafter darauf, daß er das Aeußerste gethan habe, um ein Einverständnis herbeizuführen, er protestire gegen den Plan Englands, die Zinsen

der ägyptischen Staatsschuld herabzusetzen und weise er die Verantwortlichkeit für das Fehlschlagen der Konferenz England zu. Ein französischer, von andern Vertretern unterstützter Antrag, die Kon- ferenz bis zum 20. Oktober zu vertagen, wurde von England abgelehnt, das auf eine Ver- tagung auf unbestimmte Zeit bestand. Der fran- zösische Botschafter wollte noch einen weiteren finanziellen Antrag stellen, wurde aber vom Vor- sitzenden, Lord Granville, nicht zum Wort zuge- lassen; darauf hob letzterer die Sitzung sofort auf.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 5. August. Das Amts- blatt der königlichen Regierung enthält eine Polizei- verordnung betr. die Massenquartiere der Arbeiter. Die Bestimmungen derselben beziehen sich auf alle Arbeiterquartiere in gewerblichen oder landwirth- schaftlichen Betrieben, in denen mehr als 40 Ar- beiter, welche nicht Diensthofen sind, untergebracht werden, doch kann durch nähere Anordnung die Anwendung dieser Bestimmungen auch auf Quartiere mit einer geringeren Zahl von Arbeitern aus- gedehnt werden. Die Quartiere müssen einen ge- räumigen, von innen heizbaren Raum zur Ein- nahme der Mahlzeiten und zum Aufenthalt in den Freistunden enthalten, ferner eine geräumige, feuer- sichere Küche, besondere nach Geschlechtern ge- trennte Schlafräume, geeignete Räume zum Waschen und Trocknen der Kleidungsstücke und geeignete Krankenzimmer. In jedem Schlafräum dürfen nur soviel Personen untergebracht werden, daß auf jede derselben 3 qm. Fußbodenraum und 10 cbm. Luftraum kommen. Das Schlafen mehrerer Per- sonen in einer Lagerstätte ist unzulässig; jede Person muß eine, wenn thunlich eiserne, entsprechend breite Bettstelle mit durchgenähter Strohmattze und desgleichen Kopfkissen, in den Monaten Oktober bis April zwei, von Mai bis September eine wollene Decke haben. Uebereinanderstehende Bett- stellen sind unzulässig; Schlafräume dürfen nicht zum Speisen und Kochen benutzt werden, die Zu- gänge, Flur und Treppen zu den Schlafräumen der Männer müssen von denen der Frauen voll- ständig getrennt sein und dürfen mit denselben in

Das

Erbe des Neffen.

Novelle aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Alle diese Veränderungen waren während der ersten beiden Jahre von Addison's Entfernung ge- macht worden, ehe seine wiederhergestellte Gesund- heit und sein zunehmender Gehalt es ihm mög- lich gemacht hatte, ansehnlichere Unterstüzungen nach Hause zu senden, welche im Verein mit Lizzy's spärlichem Verdienste die einzige Hilfs- quelle gewesen waren. Mit welcher Wehmuth und doch mit welcher zärtlichen Dankbarkeit empfing der kranke Vater diese Opfer der kindlichen Liebe, mit welcher Sorge, mit welchem Stolze beobach- tete er seine unermülich arbeitende Tochter!

Lizzy wurde von einer eleganten Schneiderin beschäftigt, welche ihr gestattet, zu Hause zu ar- beiten, leider aber für jenen elenden Preis, wel- cher die Arbeiten der „Sklavinnen der Nabel“ gewöhnlich lohnt. Oft sah sie die von ihren Hän- den gefertigten Kunstwerke an den Holzen, vor- nehmen Damen der Nachbarschaft, welche der ein- sachen Näherin, die zu ihrem Schmutze beige- tragen, an Schönheit, Anmuth und allen Tugenden der Weiblichkeit oft unendlich nachstanden. Nicht selten hatte sie auch für die Misses Werter gear- beitet, ohne daß diese ahnten, wem ein lärglicher Theil der für ihre Eitelkeit verschwendeten Sum- men zufloß.

In diese traurige Heimath kehrte Addison

plötzlich und unerwartet zurück und verwandelte sie in einen Ballast der Freude, indem er den kleinen, liebevollen Kreis für eine kurze Zeit alle Sorgen und Kümernisse vergessen machte.

Leider konnte Addison die ganze Größe der Armuth seiner Eltern nicht lange verborgen blei- ben, und er sah ein, daß ihm keine Zeit zur Un- thätigkeit blieb, wenn er den Stand der Dinge nicht wesentlich verschlimmern wollte. Er beeilte sich, Beschäftigung zu suchen, und da sich augen- blicklich nichts Besseres fand, so ergriff er den Beruf eines Abschreibers, wobei ihm seine elean- tane, flüchtige Handschrift ungemein zu statten kam und er außerdem die Annehmlichkeit hatte, zu Hause arbeiten zu können. Bei seinem uner- müdlichen Fleiße hatte er die Genugthuung, fast ebensoviel zu erwerben, als sein früherer Gehalt betragen, und obgleich er es nur für eine zeit- weilige Aushilfe gehalten, war er nach Verlauf eines Jahres doch immer noch mit dieser lang- weiligen, endlosen Arbeit beschäftigt, ohne bessere Aussichten für die Zukunft zu haben.

Seine Jugend verging, seine Gesundheit litt dabei — er sah, wie seine Schwester unter der Last ihrer Arbeit ebenfalls fast erlag, und oft wurde ihm das Herz von Kummer und bitteren Aussichten in die Zukunft schwer und traurig. — Häufig hatte er Versuche gemacht, eine loh- nendere Beschäftigung zu erlangen, allein trotz seiner ehrenvollen Zeugnisse und seiner Bemühun- gen war er auf demselben Punkte stehen geblieben, denn er besaß ja keine einflussreichen Freunde oder Gönner.

Er war eines Abends äußerst niedergeschlagen

von einem derartigen Gange zurückgekehrt, den er mit außergewöhnlicher Zuversicht angetreten, wes- halb auch seine Enttäuschung desto schmerzlicher gewesen, als sich ein Klopfen an der Thür ver- nehmen ließ.

Addison ging rasch an die Thür, durch welche er einen jungen, schlanken Mann einließ, der zaudernd in die Mitte des Zimmers schritt, wobei er jede der gegenwärtigen Personen der Reihe nach anblickte und dann, wie von Aufregung oder Ermüdung überwältigt, auf einen Stuhl sank. Er hatte seinen Hut beim Eintreten abgenommen und eine Menge dichter, brauner Locken umwallte seine weiße Stirn, unter welcher unnatürlich glänzende Augen auf die verwunderte Gruppe strahlten, bis sie endlich auf Addison hasteten.

„Kennst Du mich nicht?“ fragte er endlich traurig.

So leise er auch sprach, zuckte Addison beim ersten Laut seiner Stimme doch wie elektrifizirt zu- sammen, ein freudiges Lächeln verklärte sein Ge- sicht und er sprang auf den Fremden zu, dessen beide Hände er erfaßte.

„Sidney! Cousin Sidney!“ rief er aus. „Bist Du es wirklich? Sprich mit mir, damit ich weiß, daß ich nicht träume!“

„Ja, es ist Sidney!“ entgegnete der junge Mann, durch seine Thränen lächelnd. „Freut es Dich in Wahrheit, mich zu sehen? O, dann bin ich glücklich!“

„Ob es mich freut, Sidney!“ sagte Addison mit einem vorwurfsvollen Blick, der mehr sagte, als seine Worte.

„So hast Du meine Briefe nicht erhalten,

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

(2)

keinerlei Verbindung stehen. Familien mit und ohne Kinder dürfen nur dann als Arbeiter aufgenommen werden, wenn jeder einzelnen Familie ein gesonderter Raum als Wohnung angewiesen werden kann. Auf je 100 Arbeiter sind je 2 heizbare Krankenzimmer einzurichten; jeder bettlägerige Kranke ist sofort dem Krankenhaus zu überweisen, auch muß der Arbeitgeber für den Erkrankten sofort Wartung und Pflege beschaffen und von jedem Erkrankungsfall und der bestellten Hilfe der Polizeibehörde sofort Anzeige machen. Die Treppen zu den Aufenthalts- und Schlafräumen müssen unverbrennlich oder feuersicher sein, für vorchriftsmäßige Herstellung, Reinigung und Desinfizierung der Aborte ist Sorge zu tragen. Für jedes Arbeiterquartier ist ein verantwortlicher Aufseher zu bestellen, auch eine, von der Polizeibehörde zu genehmigende Hausordnung herzustellen, deren Uebertretung mit Lohnabzügen oder mit Entlassung zu bedrohen ist. Pflichtverletzungen der Arbeitgeber oder Aufseher werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. event. entsprechender Haft bedroht; die Bestimmungen der Polizeiverordnung treten für alle im Bau resp. in der Einrichtung begriffenen Arbeiterquartiere sofort, für schon bestehende zum Theil mit dem 15. Oktober d. J. in Kraft.

Neumünster, 4. August. In der Nacht zum Sonntag, gegen 12 Uhr, brach in Wankendorf ein großes Schadenfeuer aus, durch welches das Gewebe des Holzhändlers Blunk zerstört worden ist. Das Feuer ist in dem Maschinenhaus der Dampfjägmühle entstanden und verbreitete sich von da aus unaufhaltsam über das Gewebe, so daß außer den Gebäuden auch noch das bedeutende Holzlager ein Raub der Flammen wurde, da es nicht allein an dem nötigen Wasser zum Löschen fehlte, sondern die fürchtbare Hitze auch jede Annäherung verwehrte. Der verursachte Schaden ist ein sehr großer, auch ist bedauerlicherweise eine große Anzahl von Arbeitern für längere Zeit beschäftigungslos geworden.

Aus **Gelling, 2. August** wird den „Schl. N.“ gemeldet: Ein erschütterndes Brandunglück ereignete sich in der Nacht auf den 1. August auf dem Meierhofs Beverde. In völlig unerklärlicher Weise entstand in einer von 3 Tagelöhnerfamilien bewohnten Kathe in der Abwesenheit von zweien der betreffenden Familienväter plötzlich Feuer, welches mit einer solchen Schnelligkeit um sich griff, daß an ein Bergen von Sachen kaum ein Gedanke war. Während zwei Familien sich selbst mit genauer Noth zu retten, der anwesende Mann sogar einen geringen Theil der Habe den Flammen zu entreißen vermochte, konnte die erst Tags zuvor von einem Kinde entbundene Ehefrau Bartels, welche mit ihren sieben schlafenden Kindern allein zu Hause war, mit Hilfe der ältesten Tochter nur noch zwei Kinder außer dieser aus dem Hause bringen. Unmittelbar hinter ihnen stürzte das brennende Dach herab und so mußten 4 Kinder, darunter der Säugling, den Tod in den Flammen finden.

„Kleine Mittheilungen.“ Das Jahresfest des Schleswig-Holsteinischen Vereins für innere Mission wird am 16. und 17. September in Neumünster stattfinden. — Der Schleswig-Holsteinische Zentralverein für Bienenzucht wird nach vierjähriger Pause in diesem Jahre vom 16.—18.

oder sind Deine Antworten darauf verloren gegangen? Oder giebt es noch eine — eine andere Ursache, weshalb ich Jahre hindurch vergeblich gehofft hatte, Dich zu sehen, oder eine Zeile von Dir zu erhalten?“

Sidney sprach rasch und mit sichtlichcr Aufregung.

„Ich habe nie einen Brief oder eine Botenschaft von Dir erhalten,“ entgegnete der junge Jay. „Viermal habe ich Dir geschrieben und Dich um Antwort gebeten, wären es auch nur wenige Worte, ich habe an Dich gedacht, habe von Dir geträumt, habe für Dich gebetet, als ob Du mein Bruder gewesen wärest — und dennoch kannst Du mich fragen, ob ich mich freue, Dich zu sehen!“

„Bergieb mir, Addison — ich sehe, daß ich Dir Unrecht gethan habe, und gewiß wird sich noch alles aufklären. Jetzt laß mich die Bekanntschaft meiner Tante und meiner Koufine Lizzy erneuern.“

Mit diesen Worten trat Sidney zu Mutter und Tochter, welche bis jetzt die stummen Zuschauer dieses seltsamen Austritts gewesen waren und küßte Beide, worauf er erröthend fortfuhr:

„Oft und viel habe ich an Euch gedacht, seit ich Addison in der Schule wiederfand, denn er entwarf mir ein solches Bild von Euch, daß ich es nicht so leicht hätte vergessen können. Außerdem erzählte er mir, daß Ihr einige Zuneigung für mich heget, und der Himmel weiß es, ich habe zu wenig Freunde, um sie jemals vergessen zu können!“

Der junge Mann sprach mit großer Natur-

September die 6. Wanderversammlung, verbunden mit Ausstellung, Prämierung und Verloofung in Kappeln abhalten. — Die Administration der Spar- und Leihkasse in Preetz bewilligte der Wittwen- und Waisenstiftung des Provinzialverbandes der Kampfgenossenvereine v. 1870/71 in Schleswig auf das erneuerte Gesuch des Gesamtvorstandes 300 Mk. — In diesen Tagen manövriert das ganze deutsche Panzergeschwader zwischen Cuxhaven und Helgoland.

Hamburg. Eine stadtbekanntc Persönlichkeit, der frühere Buchhändler, spätere Volksschwarz J. S. Meyer, ist am Freitag im Alter von 65 Jahren gestorben. — Unter der Beschuldigung, Militärpflichtige zur Flucht nach Amerika verholzen zu haben, sind drei Personen, der Auswandererwirth Glaschut in der ersten Markstraße, der Buchhalter eines Auswandererwirths und ein Polizeioffiziant in Haft genommen worden.

Deutsches Reich.

Nachstehender kaiserlicher Erlass wird in dem neuesten „Armee-Verordnungsblatt“ zur Veröffentlichung gebracht: Um denjenigen Theilnehmern an dem Kriege von 1870/71, welche in Folge erlittener innerer Dienstbeschädigung Invalide geworden, wegen Ablaufs der gesetzlichen Präklusivfrist aber zur Geltendmachung von Versorgungsansprüchen nicht berechtigt sind, durch Gnadenbewilligungen zu Hilfe zu kommen, bestimme ich, daß die Unterstützungs-gesuche der bezeichneten Invaliden einer wohlwollenden Prüfung unterzogen und mir zur Gnadenbewilligung aus meinem Dispositionsfonds bei der Reichshauptkasse unterbreitet werden, sofern Thatsachen nachgewiesen sind, welche die Ueberzeugung von dem ursächlichen Zusammenhang der Krankheit mit der im Kriege erlittenen Dienstbeschädigung zu begründen vermögen. Sie haben hiernach das Weiterc zu veranlassen. Bad Gastein, 22. Juli. 1884. Wilhelm. An den Reichskanzler. Indem das Kriegsministerium diesen Erlass zur Kenntniß bringt, bemerkt es zugleich, daß Unterstützungs-gesuche bei den betr. Bezirkskommandos bezw. Bezirksfeldwebeln anzubringen sind.

Laut Bekanntmachung des Reichspostamtes kann der Choleraquarantäne wegen der Weg über Frankreich zur Beförderung von Paketen nach Spanien und Portugal nicht benutzt werden. Es sind Pakete nach diesen Ländern über Belgien und England bezw. Hamburg zu befördern.

Der römische Berichterstatter des „Ham. Corr.“ hat mit dem Gesandten von Schläger in Rom eine Unterredung gehabt. Aus dem Bericht darüber geht hervor, daß der Gesandte an einer Einigung zwischen Preußen und dem päpstlichen Stuhle über die Neuabsetzung des Pöjener Erzbischofsitzes so ziemlich verzweifelt. Der Gesandte meinte, „der Kurie liege nichts daran, die Frage und den Kirchensplitz überhaupt zu beseitigen; leiste der letztere doch den Intriguen Vorschub, welche gegen das deutsche Reich und dessen Regierung in Rom fortwährend gesponnen würden. Die Interessen der Religion und die der 9 Millionen deutscher Katholiken lägen den einflussreichen Persönlichkeiten im Vatikan gar nicht am Herzen. Alles handle sich um politische Interessen.“ Die „Ger-

lichkeit und Herzlichkeit, so daß sehr bald jedes Gefühl des Zwanges aus dem kleinen Familienkreise verbannt war.

„Seit wann bist Du denn wieder zu Deinem Onkel zurückgekehrt?“ fragte Addison. „Und wie geht es zu, daß er Dir gestattet hat, uns zu besuchen?“

„Ich bin noch gar nicht im Hause meines Onkels gewesen, und werde auch vor morgen nicht dorthin zurückkehren, wenn ich hier ein Obdach für diese Nacht erhalten kann. Ich habe die Stadt in zu später Abendstunde erreicht, um noch nach-ville hinauszu gehen, und hielt dies für eine günstige Gelegenheit, Euch zu besuchen.“

„So wußtest Du nicht, daß Mr. Werter ein Bewohner der Stadt geworden ist? Wie glücklich für uns!“

„Onkel Ralph wohnt in der Stadt? Das habe ich allerdings nicht gewußt, und freue mich dieses Mal meiner Unwissenheit. Seit wann ist er denn übergesiedelt?“

„Es wird beinahe ein Jahr sein — er lebt auf sehr vornehmerm Fuße, das kann ich Dir versichern — ganz wie ein Nabob — hält sich Equipage und wird Millionär genannt.“

„Das ist sonderbar — ich halte ihn nicht für so sehr reich.“

Addison blickte seinen Kousin fragend an, konnte jedoch weder in seiner Miene, noch in dem Tone seiner Stimme eine Spur von Argwohn gegen seinen Vormund entdecken, denn Sidney war sich seines großen Reichthums noch ebenso wenig bewußt, als an dem Tage, wo er seines Onkels Haus verlassen.

mania“ weist diesen Vorwurf entschieden zurück. Die Aeußerung scheint aber authentisch zu sein.

Die englischen Fischer in der Nordsee treiben jetzt offenen Seeraub. Die Firma Rabien in Geestemünde besitzt einen zweimastigen Kutter „Diedrich“, welcher regelmäßig zu See fährt, um die Fischerflotten mit Proviant zc. zu versorgen. Vorige Woche befand sich der Kutter wieder auf See, als von 4 englischen Fischerböten 11 Mann an Bord kamen, anscheinend um Einkäufe zu machen. Kurz darauf kam eine englische Fischerflotte in Sicht und der Kapitän des Kutters, dem das Verhalten der Engländer verdächtig vorgekommen war, versuchte der Flotte nachzufolgen. Darauf erzwangen die Engländer die Desfnung der Borrathskammern, plünderten diese und nahmen alle Waaren, sowie auch verschiedene Geräthschaften, Uhren zc. mit sich. Glücklicherweise konnte man vom „Diedrich“ aus die Merkzeichen der englischen Fahrzeuge inzwischen notiren. Es ist sofort amtliche Anzeige an das Marine-Kommando in Wilhelmshaven erstattet. Falls dieser der „Weiser Ztg.“ im Auszuge entnommene Bericht der Wahrheit in allen Punkten entspricht, wird deutscherseits ohne Zweifel eine exemplarische Bestrafung der Schuldigen bewirkt werden, sei es, daß man sie einfängt, und demgemäß deutscherseits ihre Bestrafung erfolgt, sei es, daß dieselbe von der englischen Regierung gefordert werden muß.

Der „Hannov. Courier“ berichtet: Gegen die bei dem im Winter in der Nähe des Wiener Kafe stattgehabten blutigen Renkontre theilgeligten Offizieren ist vor kurzem ein Urtheil des Kriegserichters ergangen. Von den drei theilgeligten Offizieren ist derjenige freigesprochen, dem eine Hauptschuld von Seiten des Publikums beigelegt wurde, während seine beiden Kameraden zu Festungshaft von 6 und 12 Monaten verurtheilt sind. Nunmehr wird auch die Hauptverhandlung gegen die theilgeligten Zivilisten binnen kurzem eingeleitet werden.

Zur Ausweisung der Russen aus Berlin wird noch gemeldet, daß die russische Kolonie in der Hauptstadt früher 15 000 Köpfe stark war. Von den Ausweisungen sollen 1800 Personen, beiderlei Geschlechts, aller Konfessionen, der verschiedensten Berufsarten und Lebensstellungen betroffen sein. Eine amtliche Darlegung fehlt noch.

Der Polizeibehörde von Poln. Wartenberg ist von Seiten des Breslauer Polizeipräsidiums die Mittheilung zugegangen, daß der Mörder des russischen Gendarmen-Obersten Sudeikin die preussische Grenze überschritten und sich nach der Gegend von Poln. Wartenberg gewandt haben solle. Beigegeben waren der Meldung 6 Photographien, die den flüchtigen Mihilisten in verschiedenen Aufnahmen zeigen. 5000 Rubel sind dem zugesichert, der den Aufenthalt des Mörders Sergei Degajew dergestalt nachweist, daß dessen Verhaftung erfolgen kann. 10 000 Rubel erhält der, der an der Festnahme des Mörders thätigen Antheil nimmt.

Die Aussichten für die Rübenzucker-Industrie verschlechtern sich, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, immer mehr und auch die Landwirtschaft wird leider in die sich anbahnende Krisis hineingezogen. Die Zuckerfabriken Tapiau in Ostpreußen und Bahnhof Marienburg in Westpreußen haben sich

Mr. Reed hätte ihn nicht darüber aufklären können, selbst wenn er den guten Willen dazu gehabt, da er nicht mehr über Sidneys Verhältnisse wußte, als was Werter ihm zu sagen für gut befunden, denn sein Wohnort war so abgelegen, daß die Angelegenheiten der großen Stadt und ihrer Bewohner dort nur sehr spärlich hindrangen. Man kann fast annehmen, daß Ralphs vierteljährliche, geschäftsmäßig kurze Briefe, worin er die ausgedungene Pension für seinen Mündel sendete, alles waren, was er jemals aus New-York ersuhr oder zu erfahren wünschte.

Sidneys Verwandte konnten natürlich einen so außergewöhnlichen Stand der Dinge nicht ahnen, da sie ihn sonst sofort von dem, was er wissen mußte, unterrichtet haben würden; dies war auch der natürliche Grund, daß ihnen vieles, was der junge Mann sagte und that, seltsam, ja fast räthselhaft erschien.

Er mußte unbedingt die augenscheinlichen Anzeichen der an Glend grenzenden Dürftigkeit seiner Freunde bemerken — und dennoch gab er weder durch Blicke noch Worte das Geringste davon zu erkennen, daß ihm der Unterschied zwischen ihren Verhältnissen und den seinen auffiele, oder daß es in seiner Macht stünde, ihnen beizustehen.

(Fortsetzung folgt).

mit Rücksicht auf die ungünstigen Konjunktoren veranlaßt gesehen, den Ankaufspreis für ihnen kontraktmäßig gelieferte Rüben um 20 Pfennige für den Zentner herabzusetzen. Der Verwaltungsrath der Zuckerrfabrik Bahnhof Marienburg hat den Rübenlieferanten mitgetheilt, daß, falls eine freiwillige Einigung zu niedrigerem Preise nicht zu erzielen sei, die Fabrik ihren Betrieb einstellen müsse. Wie die „Danz. Ztg.“ bemerkt, ist es der rübenbauenden Landwirthschaft nicht möglich, diese Preisreduktion zu ertragen.

Ausland.

Italien. In Livorno verurtheilten die Geschworenen den Raubmörder Emilio Fallaci, der die hiesigen, sehr wohlhabenden Zeitungsverkäufer Luigi Monti und Carolina Madio nach Livorno gelockt und dort auf infame Weise im Hinterhalt hingebracht hatte, zu lebenslänglichem Zuchthause. In Toskana giebt es seit hundert Jahren keine Todesstrafe mehr.

Großbritannien. Mit einem feierlichen Meeting in der Guildhall in London ist am Sonntag der fünfzigste Jahrestag der Aufhebung der Sklaverei im Gebiete von Großbritannien begangen worden. Die Maßregel erfolgte am 1. August 1834. England marschirte in diesem Falle wirklich an der Spitze der Zivilisation; fast alle christlichen Länder sind seither seinem Beispiele nachgefolgt, selbst in den spanischen Kolonien und in Brasilien sind die Tage des Instituts der Sklaverei gezählt. — Die Fenier Daly und Egan sind, der erstere zu lebenslänglichem, der letztere zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

Asien. Ueber den chinesischen Konflikt liegen vorerst nur die diplomatischen Aktenstücke über die zwischen Frankreich und China geführten Verhandlungen vor. Ursprünglich hat darnach Frankreich von China 250 Millionen Franken Entschädigung für den Bruch des Friedensvertrages verlangt. Nachdem China aber den Rückzug seiner Truppen aus Tonkin angeordnet, ist von Frankreich nur eine Schadloshaltung für die Verwundeten und die Hinterbliebenen der getödteten Soldaten verlangt. China hat aber höchstens 3 1/2 Millionen Franken zahlen wollen und diese sind von dem französischen Gesandten Patenotre abgelehnt. Der französische Admiral Courbet ist angewiesen, im Falle einer definitiven Weigerung Chinas, zu zahlen, die Hafensstädte Foutchou und Kelung zu besetzen. Frankreich wird dieselben als Pfänder in Händen behalten. In Foutchou ist englischerseits ein Kommando Marinesoldaten zum event. Schutz der Europäer stationirt.

Etwas über Hundswuth.

Mit der heißen Jahreszeit kommt zugleich manches Ungemach, und ganz besonders ist der Glaube sehr weit verbreitet, daß die Sonnenhitze sehr dazu angethan wäre, die Hunde tollwüthig zu machen und daß diese Krankheit nur zur Sommerzeit vorkäme. Das ist jedoch ein Irrthum. Die Tollkrankheit der Hunde kommt nicht allein bei großer Sonnenhitze vor, sondern zu jeder Jahreszeit, auch bei strenger Winterkälte. Und zwar entweder direkt aus Ursachen, die man noch nicht kennt, oder durch Anstecken mittelst des Bisses von tohlen Hunden. Unrichtiger Weise

glaubt man, daß Hunde mit sogenannten Wolfsklauen, Hündinnen nicht toll werden könnten. Die Erfahrung lehrt aber, daß auch diese Thiere, im Falle sie von einem wuthkranken Hunde gebissen werden, nicht gegen die Ansteckung geschützt sind. Wasserscheu, ein sehr bemerkbares Symptom bei den in die Wuthkrankheit verfallenen Menschen, fehlt bei dieser Krankheit der Hunde so gänzlich, daß man sagen kann, kein toller Hund ist wasserscheu. Der Durst ist zwar bei Vielen nur gering, aber alle ledern Wasser, Milch und andere Flüssigkeiten und einzelne tolle Hunde sind sogar durchs Wasser geschwommen. Die allgemeine Annahme, daß tolle Hunde Schaum vor dem Munde haben, trifft ebenfalls nicht zu, denn die meisten solcher Hunde sehen um das Maul ganz so aus, wie gesunde Hunde, und nur diejenigen von ihnen, denen die Kaumuskeln so erschlafft sind, daß ihnen das Maul offen steht, lassen etwas Speichel oder Schleim, aber nicht Schaum aus dem Munde fließen. Ebenso ist es unrichtig, daß tolle Hunde beständig gerade auslaufen sollen und daß sie immer den Schwanz zwischen die Hinterbeine geklemmt halten. Als wirkliche Merkmale der Hundekrankheit ist dagegen Folgendes zu beachten: Die Hunde zeigen zuerst eine Veränderung in ihrem gewohnten Benehmen, indem manche von ihnen mehr still, traurig oder verdrießlich werden, mehr als sonst sich an dunkle Orte legen, andere dagegen sich mehr unruhig, reizbar und zum Beißen oder Fortlaufen geneigt zeigen. Viel wuthkranke Hunde verlassen in den ersten Tagen der Krankheit das Haus ihres Herrn und laufen mehr oder weniger weit davon; sie kehren aber dann, wenn sie nicht daran gehindert werden, nach etwa 24—28 Stunden zurück. Die meisten dieser Hunde verlieren schon in den ersten zwei Tagen den Appetit zu dem gewöhnlichen Futter, aber sie verschlucken von Zeit zu Zeit andere Dinge, welche nicht als Nahrung dienen, wie z. B. Erde, Torf, Stroh, Holzstückchen, Lappen und dergleichen. Alle tohlen Hunde zeigen eine andere Art des Bellens; sie machen nämlich nicht mehrere von einander getrennte Laute oder Schläge der Stimme, sondern nur einen Anschlag und ziehen den Ton etwas lang in die Höhe. Diese Art des Bellens ist ein Hauptkennzeichen der Krankheit. Manche Hunde bellen sehr viel, andere sehr wenig. Bei den ersteren wird die Stimme nach und nach heiser. Fast alle tohlen Hunde äußern eine größere Beißsucht, als in gesundem Zustande. Dieselbe tritt eher und mehr gegen andere Thiere hervor, als gegen Menschen. Bei manchen tohlen Hunden findet sich bald gleich beim Eintritt der Krankheit, bald im weiteren Verlauf derselben eine lähmungsartige Erschlaffung der Kaumuskeln ein, und in Folge hiervon hängt der Unterkiefer etwas herab und das Maul steht offen, doch können auch diese Hunde von Zeit zu Zeit noch beißen. Alle tohlen Hunde mageren in kurzer Zeit sehr ab, bekommen trübe Augen und struppige Haare, nach 5—6 Tagen werden sie allmählich schwächer im Kreuze, zuletzt im Hintertheile gelähmt, und spätestens nach 8—9 Tagen erfolgt der Tod. Es ergibt sich hiernach, daß die Erkenntniß der Tollwuth nicht immer leicht ist, und thut man am besten, bei bedenklichen Veränderungen im Zustande des Hundes, denselben zu isoliren oder einen Thierarzt zu rufen.

Mannigfaltiges.

Das finanzielle Resultat des 8. deutschen

Bundeschießen stellt sich dem „Leipz. Tagebl.“ zufolge onnähernb folgendermaßen: Ausgegeben sind etwa in Summa 515 000 Mk., eingenommen 435 000 Mk., es bleibt also ein Defizit von ca. 80 000 Mk. Einige kleine Einnahmen werden noch einlaufen, so daß also schließlich ein Minus von 75 000 Mk. verbleiben wird, das die Stadt Leipzig und die dortige Schützengesellschaft zu decken haben.

Was vom Fürsten Bismarck Alles verlangt wird! Die Zeitschrift für Instrumentenbau fordert zur Unterzeichnung einer Petition an den Reichskanzler auf, worin derselbe ersucht wird, im deutschen Reiche eine allgemeine Normalstimmung einzuführen. Fürst Bismarck giebt zwar im europäischen Konzert den Ton an, allein er wird kaum allen Musikern und Sängern die Tonhöhe vorschreiben können.

Gezähmter Iltis. Der „Düss. Anz.“ schreibt: Einem Freunde unseres Blattes verdanken wir eine interessante Mittheilung über Thierzähmung. Der Wildhüter Rüttgers auf Kohreshof bei Mettmann hat einen Iltis berart gezähmt, daß er ihm folgt wie ein Hund. Das kleine geschmeidige Raubthier läuft auf Befehl seines Herrn in die Felber, auf den Pfiff kehrt es sofort zurück und springt ihm auf die Schulter. Auch erklettert es Bäume, von denen es ebenso rasch wieder zurückkehrt wie aus den Felbern. Dieser Zähmungserfolg dürfte wohl ohne Beispiel dastehen.

Die Dienstmädchen in der Kirche zum Balle einzuladen, ist gewiß nicht überall Mode. In Riemsloh bei Melle pflegt man das aber zu thun. Es sollte dort nämlich Thierschau, natürlich verbunden mit Tanz, gefeiert werden. Am Sonntag vor dem Thierschauseste — so berichtet das „Hoyaer Wochenbl.“, nach Beendigung des Gottesdienstes, als der Pastor sich noch in der Sakristei befand, stellte sich der Küster B. an einem etwas erhöhten Punkte in der Mitte der Kirche auf und gab folgendes zum Besten. „Am Mittwoch findet hier in Riemsloh ein Thierschausest statt. Die Herren Kolone werden gebeten, ihre Dienstmädchen doch dorthin zu dem Abends stattfindenden Balle zu schicken, da sie dort unter guter Aufsicht sind.“ Präsident des landwirthschaftlichen Vereins ist der Kolon M. zu K. Jedenfalls hat der gute Mann einen recht sauren Tag gehabt, um die auf diese Weise unter seine Obhut gestellten Dienstmädchen zu beaufsichtigen.

Hinrichtung. In der Strafanstalt Stein in Oesterreich hat am 29. v. M. unter grauerregenden Umständen die Hinrichtung eines Sträflings stattgefunden, der einen Gefangenhäusaufseher ermordet hatte. Der Deliquent, Baumgartner mit Namen, ein junger, kräftiger Bursche, benahm sich Anfangs ruhig. Als ihm aber die Gehülfen des Scharfrichters Willenbacher die Hände binden wollten, schleuderte er mit dem Rufe: „Was gibts!“ einen der Gehülfen zu Boden. Es kam zu einem gräßlichen Ringen. Der wie ein wildes Thier brüllende Deliquent wurde schließlich, nachdem auch die Justizsoldaten Hand angelegt hatten, überwältigt und gebunden. Man schleppte ihn zum Pflode und Willenbacher warf ihm die Schlinge um den Hals. Noch immer wehrte sich Baumgartner wie ein Verzweifelter. Er erfaßte die Schlinge mit den Zähnen und suchte mit den gebundenen Händen nach dem Stricke zu greifen. Willenbacher riß ihm die Schlinge aus den Mund, worauf Baumgartner schrie: „Würgen wollt' Ihr mich, Ihr Hunde, Ihr verfluchten!“ Dies waren seine letzten Worte.

Memoiren eines Kleinstädters.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Eine Waldecke hielten wir noch geraume Zeit besetzt, und die Herren Franzosen hüteten sich wohl, eine Attaque zu unternehmen. Endlich ging es jedoch zurück, wir die letzten. Schwerverwundet war Niemand, einige leicht Verletzte machten keine großen Worte.

Beim Ueberspringen eines Grabens fühlte ich plötzlich einen heftigen Schlag im Rücken — einige Schritte noch und ich brach zusammen. — Was mit mir weiter geschah, weiß ich nicht, genug, als ich nach langen, langen Stunden endlich völlig wieder zum Bewußtsein kam, lag ich in einem sauberen Gardinenbett in einem kleinen Stübchen. Niemand außer mir anwesend und ich hatte Zeit, meine Gedanken zu sammeln. Wo war ich eigentlich? Mir war, als hätte ich einige Male französische Laute gehört. Doch war das nicht sicher. War ich gefangen? Im ersten Augenblick ergriff mich ein heftiger Schreck! Doch nein, die Franzosen hätten einem verhassten Prussten wohl kaum ein so sauberes und einladendes Gemach angewiesen. Doch ich sollte nicht lange im Zweifel bleiben.

Zu der Thür trat ein alter, ehrwürdiger Herr herein, in der Tracht eines katholischen Priesters. Er schien mein Erwachen erwartet zu haben und begrüßte mich freundlich, mir vor Allem Ruhe empfehlend. Ich wollte fragen, wo

ich sei, doch er drückte mich auf die Kissen zurück und sagte lächelnd:

„Louison soll Ihnen das erzählen, sie spricht einigermassen Deutsch!“ Er ging zur Thür und öffnete sie: „Louison!“ rief er.

Ein junges Mädchen hüfchte herein. Sie blickte mit ihren großen, schwarzen Augen mich erwartungsvoll an und ich that dasselbe. Dann aber wünschte sie mir mit lächelndem Munde Glück zur beginnenden Genesung. Es war nicht gerade klassisches Hochdeutsch, was das junge Mädchen sprach, aber doch verständlich; und ich wäre noch mit weniger zufrieden gewesen. Dies seine, blasse Gesicht mit den tiefen Augen, das von glänzend schwarzen Haaren umrahmte Köpfchen entzückte mich und ließ mich schneidender der lebendigen Schilderung lauschen, welche mir Louison über mein Hierherkommen gab.

Ich theilte das nur kurz mit. Meine Kameraden hatten mich auf ihrem Rückzug in das Haus des Priesters gebracht, und dort war ich unangestastet geblieben, während die Franzosen den Ort besetzt gehalten. Sie mochten einsehen, daß mit einem Schwerverwundeten nicht viel anzufangen war und deshalb ließen sich mich ruhig, wo ich war. Unsere Truppen rückten aber zu bald wieder vor, und die Rothhosen warteten meine Genesung nicht ab, um mich als Gefangenen mitzuführen zu können, sondern rissen aus.

Was mir damals nicht gesagt wurde, was mir Louison aber später selbst mittheilte, ist, daß ihr Oheim den Franktireurs meine Anwesenheit sorgfältig verheimlichte, und sie mir dem kommandirenden Offizier der regulären Truppen mit-

theilte, der sofort einen Arzt sandte. Die Marodeurbanden hätten schwerlich viel Umstände mit mir gemacht.

Mein Beschützer besah im Trierischen Verwante und bei einem Aufenthalt daselbst hatte seine Nichte auch ihre deutschen Sprachkenntnisse erworben. Der Tod ihrer Mutter, den Vater hatte sie in frühesten Kindheit schon verloren, rief sie in den Heimathsort zurück, dem alternden Oheim ihre Pflege zu widmen.

Wenn der dunkle Kopf und das lebhaftes Wesen des jungen Mädchens schon einen tiefen Eindruck auf mich gemacht, so wurde dieser noch mehr vermehrt, als ich sie in ruhiger Weise von dem Kriege sprechen hörte. Sie konnte nicht begreifen, weshalb ihre Landsmänninnen einen so fanatischen Haß gegen uns nährten. Der Frauen Aufgabe sei es doch nicht, Krieg zu führen, sondern seine Wunden zu heilen. Der alte Herr sprach sich vorsichtiger aus, aber auch er hob stets hervor, sein Gewand, ein Kleid des Friedens, verbiete ihm, in den blutigen Kampf einzutreten.

Lange Wochen verweilte ich in dem stillen Orte; öfters erschienen jezt Kameraden und wenn ihnen die schwarzäugige Louison begegnete, so maßen sie sie mit einem erstaunten Blicke und auch ich wurde dann höchst prüfend und aufmerksam beobachtet. — Da gab es aber nichts zu entdecken.

(Fortsetzung folgt.)

Erst nach acht Minuten langem Todeskampfe trat der Tod ein, da sich infolge des Widerstandes die Schlinge beim Umlegen verschoben hatte.

Daß ein Stück geschmolzenes Blei, auf den Augapfel gebracht, ruhig erstarrt, ohne demselben zu schaden, diese kürzlich von Mr. Perrier gemachte und der anatomisch-physiologischen Gesellschaft zu Bordeaux mitgetheilte Beobachtung ist gewiß sehr überraschend, wiewohl ähnliche Erscheinungen seit lange bekannt sind. So ist es eine oft besprochene Thatsache, daß Arbeiter an Schmelzöfen ungestraft die Arme auf kurze Zeit in die flüssige Masse tauchen, nachdem sie dieselben mit reinem oder alkoholhaltigem Wasser oder mit Del befeuchtet haben. Es bildet sich nämlich sofort eine Dampfschicht um das

eingetauchte Organ, welche dasselbe völlig isolirt. Da das Auge stets feucht ist, so veranlaßt das Blei an dessen Oberfläche gleichfalls eine Dampfbildung und damit die Entstehung einer schützenden Schicht. Die Erscheinung dauert fort, so lange das Metall noch nicht auf 171 Grad abgekühlt ist; ist diese Temperatur erreicht, so tritt die direkte Berührung zwischen dem Blei und der Augenhaut ein. Alsbald aber schützt die durch den Reiz veranlaßte Thränenabsonderung das Auge vor ernstlicher Verletzung.

Ueber den Untergang der Dampfer „Gijon“ und „Larham“ berichtet die „Times“ noch: Von den ca. 220 Personen, die sich an Bord beider Dampfer befanden, sind 84 gerettet und über 130 ertrunken. Obwohl der Kapitän des „Gijon“ mit dem

Revolver in der Hand seine Pflicht that, herrschte doch vom Augenblick des Zusammenstoßes an die größte Verwirrung und Unordnung an Bord. Ein Kampf ums Leben entspann sich zwischen den Passagieren und der Mannschaft, bis das Schiff mit dem Bug zuerst unterging. Ein Boot war bis zum Wasserspiegel mit Personen beladen und es wird behauptet, daß die Geretteten gezwungen waren, Gewalt zu brauchen, sogar mit Messern, um die um das Boot herum mit den Wellen ringenden Personen zu verhindern, dasselbe zu entern und zum Sinken zu bringen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Standesamts-Nachrichten von Sief.

Monat Juli. Geboren.

Am 4. Tochter dem Jnsien Franz Hinr. Friedr. Martens in Hoisdorf. 11. Sohn dem Anbauer Fritz Nikolaus Hinr. Burmeister in Langeloh. 19. Tochter dem Jnsien Johan Friedrich Knaack in Hoisdorf. 21. Tochter dem Jnsien Hinr. Diedr. Rudolph Bestmann in Hoisdorf.

Berehelicht. Am 13. Der Knecht Hans Hinr. Adolph Johnsen in Detjendorf mit der Dienstmagd Johanna Catharina Hartkopf in Detjendorf.

Gestorben. Am 4. Der Jnsie Hans Hinr. Stamer in Hoisdorf, 70 Jahr. 8. Der Einwohner Hans Joachim Fobian in Sief, 46 Jahr. 10. Der Hufner und Erbpächter Hans Joachim Friedr. Griem in Papendorf, 40 Jahr. 19. Maria Köppen in Sief, 1 Jahr. 20. Emma Köppen in Sief, 1 Jahr.

Anzeigen. Bekanntmachung.

Unter Benutzung des zwischen Ahrensburg und Wohldorf verkehrenden Privatpersonensfuhrwerks gestaltet sich die Postverbindung zwischen den beiden genannten Ortschaften vom 1. August d. J. ab, wie folgt:

- a: an den Wochentagen.
- 1) Botenpost mit unbeschränkter Beförderung von Postsendungen jeder Art. Abg. aus Ahrensburg 8 U. 45 M. Vorm. Ant. in Wohldorf 10 „ 45 „ „ Abg. aus Wohldorf 11 „ 30 „ „ Ant. in Ahrensburg 1 „ 30 „ Nachm. Pakete sind mit dieser Post jedoch nur insoweit zu befördern, als sie in der Botenposttasche untergebracht oder sonst bequem von dem Boten fortgeschafft werden können.
 - 2) Post mittels Privatpersonensfuhrwerks. Abg. aus Ahrensburg 2 „ 20 „ Nachm. Ant. in Wohldorf 3 „ 50 „ „ Abg. aus Wohldorf 7 „ 00 „ „ Ant. in Ahrensburg 8 „ 30 „ „ zum Anschluß an die Abendzüge nach Hamburg bezw. Lübeck.

b: an Sonn- und Festtagen. Post mittelst Privat-Personensfuhrwerks. Abg. aus Ahrensburg 8 „ 45 „ Vorm. Ant. in Wohldorf 10 „ 15 „ „ Abg. aus Wohldorf 7 „ 00 „ Nachm. Ant. in Ahrensburg 8 „ 30 „ „ Für die Beförderung von Personen mit dem zwischen Ahrensburg und Wohldorf fuhrfahrenden Privat-Personensfuhrwerk dürfen nicht mehr als 10 Pfg. pro Kilometer erhoben werden, wonach sich der Preis für die einfache Tour auf 90 Pfg. stellt. Ahrensburg, 2. August 1884.

Postamt. Sellhorn.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika Nach New-York jeden Mittwoch u. Sonntag mit Deutschen Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft August Bolten, Hamburg. (4241) Auskunft und Ueberfahrtsverträge bei S. F. Albris in Ahrensburg.

Scheibenschießen am Sonnabend, 16. und Sonntag, 17. August, und zum

BALL

am Sonntag, 17. August, ladet freundlichst ein S. Schierhorn. Ahrensburg.

Öffentliche Versteigerung.

Am 16. August, 9 Uhr Morgens, finden im Wohnhause von Luisenhof, Poststation Schiffbeck bei Hamburg, folgende Versteigerungen statt:

- A) Der Hof Luisenhof mit circa 350 Morgen Acker und Wiesen, guter Mittelboden, massive, im besten Zustande sich befindlichen Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden, das Wohnhaus von einem schönen Park mit alten Bäumen umgeben; in 30 Minuten vom Mittelpunkt Hamburgs per Allee auf Pflaster zu erreichen. Außerordentlich lieblich gelegen, entspricht es namentlich allen Anforderungen, welche in der Nähe einer großen Stadt an einen Sommeraufenthalt auf dem Lande gestellt werden. Die Aussaatz besteht in circa 2500 Centner Kartoffeln und 70 Centner Hafer, welches alles vorzüglich steht. Zur Aufbewahrung von circa 12,000 Centner Kartoffeln sind 2 Keller vorhanden.
 - B) Ein daselbst ganz neu erbautes massives Arbeiter-Wohnhaus für 8 Familien mit circa 6 Morgen Kartoffelland.
 - C) Ein Pächterhaus mit circa 4 Morgen Kartoffelland.
- Bei Abgabe der Gebote ist zu deponiren:

Für Luisenhof Mk. 3000. — Für das Arbeiter-Wohnhaus, sowie für das Pächterhaus für jedes Mk. 500.

Innerhalb 8 Tagen steht es dem Verkäufer frei, aus den 3 höchsten Geboten eins zu akzeptiren. Für Luisenhof sind Mk. 40,000, für das Arbeiter- und das Pächterhaus für jedes Mk. 5000 Anzahlung zu machen. Näheres in Luisenhof.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich alle vorkommenden Reparaturen an Gold- und Silbersachen, sowie auch

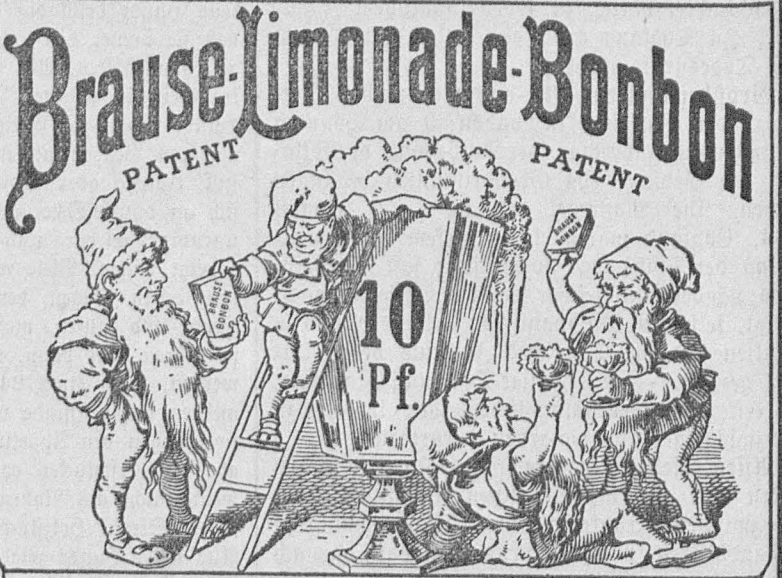
neue Drauinge zu den billigsten Preisen anfertige. W. Hoffmann. Ahrensburg, Manhagener Allee.

Soeben eingetroffen eine große Auswahl von

Corsets, Rüschen u. Damenkragen,

welche zu billigen Preisen empfiehlt Ahrensburg. S. Peemöller.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.



Man zerstoße einen Bonbon in einem Glase, giesse Wasser zu und augenblicklich ist unter Umrühren ein Glas Bräuse-Limonade fertig.

mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgießen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Bräuse-Limonade-Bonbons (patent. in d. meist. Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie Bällen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei sanitäres Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg. do. à 5 „ 0 „ 55 „ Kistchen mit 96 „ 9 „ 60 „

Für Export ausser deutschen mit engl., span., holländ., italienisch, schwed., russ., arab., indisch, chines., französ. etc. Etiketten.

Ferner Bräuse-Bonbons mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

GEBR. STOLLWERCK, KÖLN.

Die Bräuse-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

Loose à 3 Mark u. 15 Pfg. f. Reichsstempelst. z. Großen Breslauer Lotterie 3 Hauptgewinne i. W. v. 30,000 Mark, 20,000 Mark, 10,000 Mark, 3000 Gewinne i. Werthe v. 180,000 Mark, sind in allen durch Placate erkenntlichen Verkaufsstellen zu haben. — Auch direct zu beziehen durch A. Molling, Generaldebit Hannover. Wiederverkäufern angem. Rabatt.

Technikum (Baugewerk-, Maschinenbau-, Kunstschüler- u. Malerschule) Buxtehude b. Hamburg. Bedeutendste nordd. Fachschule. Pension pro Tag 1 Mark. Programme gratis u. franco d. Director Hilttenkoler.

Verkehrsnachrichten. Hamburg, den 29. Juli. Weizen ruhig. Angeboten 123—127 Pfg. Holsteiner zu Mk. 180—190, 122—130 Pfg. Mecklenburger zu Mk. 182—195, 125—130 Pfg. Amerikaner zu Mk. 175—190. Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mk. 143—145, Amerikaner zu Mk. 150 bis 155, 122—127 Pfg. Holsteiner und Mecklenburger zu Mk. 162—172. Gerste ruhig. Angeboten Holsteiner zu Mk. 160—170, Saale und Oesterreicher zu Mk. 180—210. Hafer fest. Mecklenburger zu Mk. 170—180, Böhmischer zu Mk. 155—180, Schwedischer und Russischer zu Mk. 140 bis 155 angeboten. Erbsen, Futter: zu Mk. 160—170, Koch zu Mk. 200—220 offerirt. Mais, rumänischer und ungarischer zu Mk. 123—125, Amerikaner Mk. 123—125 angeboten. Rüböl ruhig. Loko fehlt, pr. August Mk. 53 Brief, pr. October Mk. 52 1/2 Brief. Leinöl still. Loko Mk. 40 1/2 Brief, pr. Juli Mk. 40 1/2 Brief, pr. Sept.-Dezember Mk. 41 Brief. Petroleum ermattend. Loko Mk. 7.90 Br., pr. Sept.-Dezember Mk. 8.— Brief, 7.80 Geld.